[s.n.]

Autor(en): **Kambiz [Derambakhsh, Kambiz]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **101 (1975)**

Heft 8

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

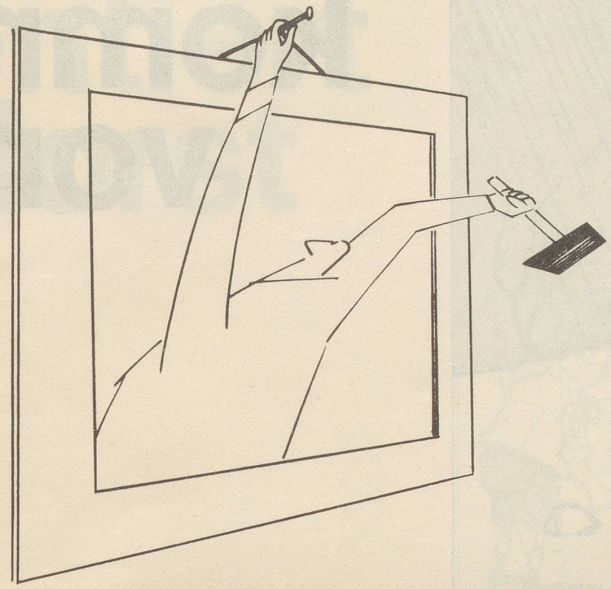
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zeichnung: Kambiz



Schriftsteller-Pointen

Karl Heinrich Waggerl: «Am auffälligsten unterscheiden sich die Leute dadurch, dass die Törichten immer wieder dieselben Dummheiten machen, die Gescheiten immer wieder andere.»

*

Roger Peyrefitte: «Erstaunlich viele Diplomaten leben davon, dass sie verschlüsselt nach Hause kabeln, was vor drei Tagen in den Zeitungen stand.»

*

John B. Priestley: «Die beste Distanz zwischen Menschen und Völkern ist die mittlere. Es ist nicht gut, wenn man einander zu nahe kommt.»

*

Bertrand Russell: «Die meisten Anstrengungen der Eltern, ihren Kindern gute Manieren beizubringen, scheitern daran, dass die Kinder in einem durchaus natürlichen Trieb alles nachmachen, was sie ihre Eltern tun sehen.»

*

John Osborne: «Erfahrungen – das sind die vernarbten Wunden unserer Dummheit.»

*

Curt Goetz: «Man sollte die Dinge so nehmen, wie sie kommen. Aber man sollte auch dafür sorgen, dass die Dinge so kommen, wie man sie nehmen möchte.»

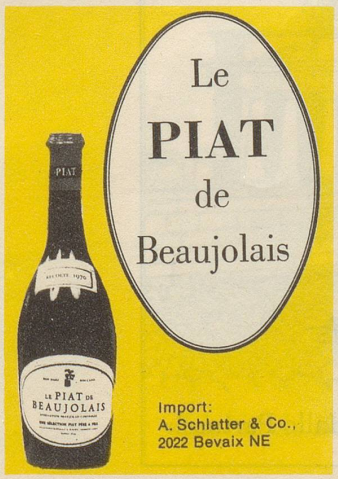
*

Leszek Kolakowski: «Eine Gesellschaft, in der Tradition zum Kult wird, verurteilt sich zur Stagnation; eine Gesellschaft, die von der Revolte gegen die Tradition leben will, verurteilt sich zum Untergang.»

*

Thomas Mann: «Toleranz wird zum Verbrechen, wenn sie dem Bösen gilt.»

TR



In der Kälte des Himmels

Da ist ein Stern, Vater!
Kein Stern – nur Sternenstaub.
... und schon vorbei dies Eiland.
Laub

vom Weltenbaum.
Sekunden
sind wie tausend Jahre einst. Ein Glück,
dass wir das gute Sternenkorn gefunden,

und Ackerkrumen hat's just Händevoll
genug für Halm und Schrot,
und auch die Ziegen finden grünes Gras,
wächst Milch und Brot.

Und dennoch, Vater, wüsst ich gern,
wie's damals auf dem Erdenstern gewesen.
Die Chronik, glaub mir, hab ich satt,
zu lesen.

Wie's war? Weiss ich's? Die schlugen jene tot und jene die.
Sie gruben Gräber – fünf, sechs Füsse tief.
Bis uns die Sonne, Vater,
zu ihr rief?

Die Sonne? Nein, die Sonne war's wohl kaum.
Und gib jetzt Ruhe, Sohn! Nie will ich's wissen.
Ist's nicht ein hübsches Himmelbett, auf dem wir wohnen,
und seltner Träume Schlaf und Daunenkissen?

Doch damals, damals, Vater, als dein Stern zersprang
und viele – sag, wie viele? – in die Winde stoben
und andere grausam starben – sag, weshalb?
Wir aber überlebten – wann? – hier oben.

Weiss ich's, wie lang? Da waren Väter, Mütter. Mütter,
Väter.
Bis deine Mutter starb. Wir sterben aus.
Die Zeit steht still. Auf jeden Sternkorns Feldern
zerbricht jetzt eines letzten Menschen Haus.

Und dennoch nenn ich's gut, wie wir da lebten.
Braucht's keinen je zu kümmern, wie's uns war.
Nie sah ich einen durch des andern Hass verderben.
Schau, Knabe, schau – jetzt plötzlich bleicht dein Haar!

O Vater, sieh, das Zicklein zittert, fällt!
Das Gras wird welk. Mich dünkt, ich sei uralt ...

Und sind nicht nah, nicht ferne Sterneninseln noch zu sehen.
Nur wo ein grosser Sturm war, klirrt die Stille eisig kalt.

Albert Ehrismann